Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Zehnter Jahrgang.

Nr. 22. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis, incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Dinstag den 15. März. Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabends-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1881.

Das Listenskrutinium.

Die Frage, welche unter dem vorstehenden Titel die französischen Politiker seit lange und besonders in den letzten acht Tagen sehr lebhaft beschäftigt, betrifft eine Aenderung in dem Wahlreglement, von welcher sich Gambetta einen aufrichtigeren Ausdruck der Volksmeinung verspricht, während Präsident Grévy sich mehr der Beibehaltung des bisherigen Verfahrens zuneigt. Früher wählte jeder Wahlbezirk (Arrondissement) einen Deputirten, während nach dem von Gambetta in Schutz genommenen Bardoux'schen Antrag die Wähler für das ganze Departement ihre Stimmen abzugeben, also eine ganze Liste von Namen aufzustellen hätten. Es soll nach der Bardoux'schen, resp. Gambetta'schen Idee hierdurch vermieden werden, daß die Kandidaten nach untergeordneten Gesichtspunkten, nach den Interessen des kleinen Wahlkreises gewählt werden, es sollen Männer von höherer Intelligenz und geläuterten Anschauungen in's Parlament gelangen, welche nicht die beschränkten Einzelinteressen, sondern den Staat im Ganzen und Großen in's Auge fassen. Es soll auch der ministerielle Einfluß, welcher sich vielleicht in den Provinzen unter Umständen durch die Präfekten geltend machen könnte, durch das neue Verfahren eingeschränkt werden.

Offenbar sind es nicht Bedürfnisse der Gegenwart, aus welchen der Antrag hervorgegangen ist, denn wie die Verhältnisse im Augenblick liegen, wo die Regierung sich auf eine feste Majorität stützt, wird die Wahl unter allen Umständen, mag nun das eine oder das andere System angewendet werden, dieser jetzigen Majorität entsprechen. Die Freunde des Antrags haben vielmehr den Fall im Auge, daß die jetzt darniederliegenden Parteien durch irgend einen Zufall erstarken und durch Trennung der Interessen der Wählerschaft die Majorität spalten könnten. Für diesen Fall scheint die Vereinigung einer größeren Gesammtheit zu einem festeren Wahlkörper allerdings ein Vorbeugungsmittel. Fraglich kann es nur erscheinen, ob der Augenblick für ein solches Vorhaben günstig gewählt ist, ob es angemessen erachtet werden darf, die Gemüther, welche kaum sich zu beruhigen angefangen, durch neue Zweifel wieder aufzuregen. Dies Bedenken mag wohl der Hauptgrund sein, weshalb Präsident Grévy in der Unterredung mit Gambetta über diesen Gegenstand es als konstitutionelle Pflicht bezeichnete, an den Arrondissements-Wahlen festzuhalten. Grévy bemerkte, daß die öffentliche Meinung seines Erachtens sich für das Listenskrutinium nicht klar ausgesprochen habe, weil ja dazu noch keine Gelegenheit gewesen wäre. Das Listenskrutinium sei etwas Unsicheres, während das gegenwärtige System mit Sicherheit eine republikanische Majorität erwarten lasse. Das Einzige, was Gambetta erlangen konnte, war, daß das Ministerium in der bezüglichen Kammerdebatte sich vorerst jeder Einflußnahme enthalten und erst im Laufe derselben bei der Einbringung der Amendements Stellung nehmen wird. Jedenfalls ist Frankreich durch diese zu einer Frage von besonderer Wichtigkeit sich zuspitzenden Meinungsverschiedenheit wieder von einer Ministerkrisis bedroht, wenn der wünschenswerthe Ausgleich nicht spätestens bis zu diesem Stadium der Debatte zu ermöglichen ist. In Erwägung eines solchen Ausgangs hat Girardin in der „France" bereits den versöhnlichen Rath ertheilt, Bardoux möge seinen Antrag zurückziehen, um den Grund einer Entzweiung zwischen Grévy und Gambetta zu beseitigen.

Ob dieser Rath befolgt werden wird, muß dahingestellt beiben, es hat aber den Anschein, als ob noch weitergehende Aenderungen in der Volksvertretung zufolge besagten Antrages in Vorschlag gebracht werden sollen. Von Seiten der Radikalen verlangt Barodet, Deputirter von Paris, die Revision der Verfassung vom 25. Febr. 1875 und die Einberufung des Kongresses zur Aufstellung einer neuen republikanischen Verfassung. Es handelt sich dabei um die Idee, den Senat zu beseitigen, der allerdings unpopulär genug ist, und zum Konvent zurückzukehren als der einzigen korrekten Vertretung des Landes im Geiste der Republik. Der Gang würde dann der sein: die jetzige Kammer beschlösse die Einberufung des Kongresses, der Kongreß beschlösse die Bildung eines Konvents zur Ausarbeitung der richtigen republikanischen Charte, der Konvent erklärte sich in dieser Angelegenheit permanent u. s. w. Es liegt auf der Hand, daß solch neues Rütteln an dem kaum beendeten Bau den Feinden und Neidern der friedlichen Entwickelung Frankreichs wieder neue Hoffnungen erwecken muß. Präsident Grévy wird sicherlich Alles aufbieten, um Frankreich auf dem friedlichen und sicheren Wege, auf welchem es in seiner Wohlfahrt fortschreitet, weiterzuführen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm hörte am 10. die Vorträge der Hofmarschälle und arbeitete von 12 Uhr ab mit dem Chef des Militärkabinets. Aus Anlaß des Geburtstages weiland der Königin Luise begaben die höchsten Herrschaften sich, wie alljährlich, im Laufe des Nachmittags zu einer stillen Gedächtnißfeier nach dem Mausoleum nach Charlottenburg.

Aus der Form, in welcher Deutschland die Einladungen Frankreichs und Amerikas zur Pariser Münzkonferenz angenommen hat, soll der „K. Z." zufolge bestimmt hervorgehen, daß Deutschland sich wie die anderen Staaten die Freiheit seines Vorgehens bezüglich der etwaigen Beschlüsse der Münzkonferenz gewahrt hat.

Die preußische Ministerkrisis ist vorläufig beendet. Herr v. Puttkamer hat am 11. interimistisch das Ministerium mit einer Ansprache an die Räthe desselben übernommen.

Seitens des Kultusministeriums ist der Ministerial-Direktor Geh. R. Lucanus am 9. in Paderborn eingetroffen, um die Verhandlungen mit dem Domkapitel, bezw. dem neugewählten Kapitelsvikar Droste, behufs der weiteren Maßnahmen zur Beilegung des kirchenpolitischen Streites zu leiten. Diese Verhandlungen sollen einen befriedigenden Ausgang genommen und den Regierungsvertreter veranlaßt haben, seine Reise nach Münster auszudehnen.

Der Finanzminister hat, betreffend die Ausführung des vom Landtage angenommenen Gesetzes über den dauernden Steuererlaß verfügt, daß die Klassensteuer der sämmtlichen Stufen und die fünf untersten Stufen der klassifizirten Einkommensteuer im Etatsjahr 1881/82 und bis auf Weiteres auch in jedem folgenden Etatsjahr für die drei letzten Monate des Etatsjahres, also vom 1. Januar bis 31. März, nicht zu erheben sind.

Aus Baden wird die Ankunft des Kronprinzen von Schweden zum Besuche des großherzoglichen Hofes gemeldet, und zwar soll die offizielle Verlobung des Kronprinzen mit der ältesten Tochter des Großherzogs von Baden, Prinzessin Victoria, mit der Genehmigung des Kaisers und des großherzoglichen Fürstenpaares in den nächsten Tagen erfolgen. Eine frühere Nachricht von der Verlobung des Kronprinzen von Schweden mit einer Tochter des Prinzen von Wales wird hiermit hinfällig.

Rußland.

St. Petersburg, 13. März. Als der Kaiser heute Nachmittag um 2 Uhr von der Michaelmanege nach dem Winterpalais zurückkehrte, wurde ein Attentat auf ihn verübt. Zwei Sprengbomben explodirten. Der Kaiser ist an den Beinen verwundet. Ein Offizier und zwei Kosaken sind getödtet. Verwundet sind außerdem mehrere Polizeibeamte und Privatpersonen.

St. Petersburg, 13. März. Das Attentat auf den Kaiser wurde verübt, als derselbe von der Parade zurückkehrte. Der Kaiser, welcher an den Beinen schwer verwundet ist, wurde bewußtlos in das Palais zurückgebracht, wo er um 3½ Uhr Nachmittags verstarb. (Schl. Ztg.)

Griechenland.

In der griechischen Deputirtenkammer hat am 10. Ministerpräsident Kummunduros beantragt, nachdem die Mobilisirung sämmtlicher Klassen der Reserve bereits verfügt ist, auch die vom Kriegsdienst Ausgenommenen noch einzuberufen. Kummunduros erklärte, daß die Maßregel weder eine Drohung, noch eine kriegerische Demonstration sei, sondern ausschließlich die rechtzeitige Beschaffung der Mittel zur Verwirklichung der Konferenzbeschlüsse bezwecke, sei es auch, daß es sich um die Okkupation der Provinzen handle, deren Besitzergreifung wahrscheinlich bald nothwendig sein dürfte, sobald die nahe bevorstehende Entscheidung in Konstantinopel gefallen sei.

Reichstag.

Der Reichstag begann am 8. die erste Berathung des Ges.-Entwurfs betr. die Einführung zweijähriger Budgetperioden in Verbindung mit dem Antrage Rickert, den Reichskanzler zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß in Zukunft das Reichsbudget früher fertig gestellt werde als die Etats der Einzelstaaten. Der erste Redner Abg. von Bennigsen hielt die Vorlage für geeignet, die ganze politische Stellung und wesentliche Rechte des Reichstags zu beeinträchtigen, außerdem aber auch das Zusammenwirken von Reichstag und Reichsregierung erheblich zu erschweren. In den Motiven zur Vorlage werde ausgeführt, daß das Zusammentagen des Reichstages und der Einzellandtage für die Regierung mit großen Unbequemlichkeiten verbunden wäre. Es möge dies richtig sein; wenn aber die Motive weiter sagten, daß eine Aenderung nur durch Abänderung der Reichsverfassung möglich sei, so müsse er das ganz entschieden bestreiten. Zur Abhülfe empfehle es sich, den Weg einzuschlagen, den der Abg. Rickert beantragt. Was dieser wolle, liege so sehr nahe, daß man sich wundern müsse, daß es nicht schon längst eingeführt worden sei. Mit der Annahme dieser Vorlage sei keine Sicherheit für

eine richtige Festsetzung des Etats gegeben, wie das Interesse des Landes und die Finanzlage des Reiches sie erheischt. Abg. Frhr. v. Marschall trat mit warmen Worten für die Vorlage ein und führte aus, daß das Volk durch die vielen Parlamente das Interesse für dieselben verliere. Abg. Reichensperger (Olpe) schloß sich den Ausführungen des Abg. v. Bennigsen an. Daß man nicht einmal den Art. 13 der Verfassung bestehen lassen will, zeige recht deutlich, daß es die eigentliche Aufgabe der Vorlage ist, möglichst ohne Kontrole das Reich zu regieren und das Parlament nur noch Steuern bewilligen zu lassen. Bundesbevollmächtigter Staatsminister Bötticher übernahm an Stelle des durch Unwohlsein am Erscheinen gehinderten Reichskanzlers die Vertheidigung der Vorlage und versicherte, daß es den verbündeten Regierungen durchaus fern liege, die Rechte des hohen Hauses schmälern zu wollen, sondern daß dieselben nur die Absicht hätten, die Mißstände zu beseitigen, welche das Zusammentagen des deutschen Reichstages und der Einzellandtage mit sich bringe. Abg. Stumm erklärte sich mit der Vorlage einverstanden, deren Konsequenz die vierjährige Legislaturperiode sei. Im Uebrigen bezeichnete Redner eine sechsjährige Legislaturperiode für noch besser und würde einen solchen Antrag stellen, wenn die Vorlage Aussicht auf Annahme hätte. Abg. Dr. Lasker erörterte, durch die Vorlage werde der Reichstag gegenüber dem Bundesrath degradirt, und verliere die Kontrole über die Verwendung der von ihm bewilligten Summen. In Bayern haben früher fünfjährige Budgetperioden bestanden, und wenn man dort jetzt zweijährige habe, so sei das doch unverkennbar ein Fortschritt, wir machten aber einen Rückschritt, wenn wir von einjährigen Etatsperioden zu zweijährigen übergingen. Eine Erleichterung erwachse übrigens hieraus weder für die Regierung, noch für die Volksvertretung, und einer vierjährigen Legislaturperiode werde sehr bald eine sechsjährige folgen. Beide vermehrten aber das Recht der Auflösung und er sei überzeugt, wenn der jetzige Reichstag die von der Regierung gewünschten Steuern nicht bewilligt, die Auflösung zweifellos erfolgen werde. Redner empfahl, die Vorlage in allen ihren Theilen abzulehnen. Abg. Stumm beantragte die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Hierauf vertagte das Haus die weitere Berathung bis Mittwoch 12 Uhr.

Der Reichstag setzte am 9. die Berathung über den Gesetzentwurf betr. die Einführung zweijähriger Etatsperioden fort. Abg. Frhr. v. Lerchenfeld erklärte, daß er und seine politischen Freunde die Vorlage ablehnen würden. Eine natürliche Konsequenz der zweijährigen Etatsperioden sei die vierjährige Legislaturperiode, die er für sehr wünschenswerth hält. Redner erklärte sich ferner mit dem Antrage Rickert einverstanden und beantragte, diesen mit der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu verweisen. Bundeskommissar Scholz versicherte, daß die Regierung mit der Vorlage keine Schwächung des Konstitutionelismus bezwecke, sie wolle nur die Schäden und Nachtheile beseitigen, welche sich bei der Entwickelung desselben herausgestellt haben. Die zweijährige Etatsperiode werde auch ihre Mängel haben, aber sie gewähre diesen gegenüber doch große Vortheile. Man werde bei Feststellung des Etats nicht mit so großer Hast zu arbeiten haben wie bisher, und dadurch, daß sich Alles besser prüfen lasse, werde die Regierung Ersparnisse machen. Außerdem würden die Etats richtiger aufgestellt werden und Nachtragsetats nicht zu einer Höhe anschwellen, wie dies jetzt der Fall sei. Abg. Dr. Hänel bedauerte, daß der Reichskanzler durch Krankheit am Erscheinen verhindert sei und erklärte sich mit den Auslassungen der Vorredner auf der linken Seite des Hauses und speciell mit den Auslassungen des Abg. v. Bennigsen vollkommen einverstanden. Den Auslassungen der Vertreter der Staatsregierung gegenüber bestritt er, daß durch diese Vorlage der Konstitutionelismus nicht untergraben werde. Abgesehen hiervon, komme es besonders darauf an, zu entscheiden, ob das zweijährige Budget besser sei oder das einjährige und so lange der Satz wahr sei, daß eine kurze Zukunft sich besser übersehen lasse als eine lange, so sei zweifellos ein Voranschlag für ein Jahr einem längeren vorzuziehen. Es wäre kaum zu verkennen, daß diese Vorlage lediglich in Rücksicht auf die Bequemlichkeit des Reichskanzlers eingebracht worden sei und dieser Verdacht müsse ihm erst genommen werden. Der vorliegende Entwurf verlange eine weitere Rückwärtsbewegung, die auf wirthschaftlichem Gebiet angefangen habe, und man sei nicht im Stande gewesen, die wirthschaftliche Reaktion von der politischen zu trennen. Bundes-Komm. Scholz stellte einige irrthümliche Auffassungen der Vorredner richtig. Der Bundesbevollmächtigte Württembergs erklärte, daß die württembergische Regierung auf dem Boden der Vorlage stehe. Ebenso erklärte der Bundesbevollmächtigte Bayerns Namens seiner Regierung, daß dieselbe nach ihrer Erfahrung in der Einführung zweijähriger Etatsperioden keinen Nachtheil sondern nur Vortheil sehe. Abg. Windthorst sprach sich in längerer Rede weder für noch gegen die Vorlage aus und erklärte sich schließlich mit der Ueberweisung an eine Kommission einverstanden. Bei der schließlichen Abstimmung über den Antrag Stumm ergab sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses. Die Sitzung wurde daher geschlossen und die nächste auf Donnerstag 1 Uhr anberaumt.

Im Reichstage verlas am 11. der Präsident das von dem Kaiser und der Kaiserin auf die aus Anlaß der Vermählungsfeierlichkeiten vom Gesammtvorstande des Hauses übersandte Glückwunschadresse eingegangene Dankschreiben. Das Haus trat sodann in die zweite Berathung des Marine-Etats. Eine Debatte erhob sich erst bei dem vom Abg. Rickert als Referenten der Budgetcommission vertheidigten Antrage, zwei erste Raten für ein Panzerfahrzeug und eine Panzerkorvette von 400,000 resp. 2,800,000 Mk zu streichen. Der Chef der Admiralität v. Stosch vertheidigte die Unentbehrlichkeit der Panzer für Schlachtflotte und Küstenschutz, während der Referent, Abg. Rickert, und der Abg. v. Puttkamer (Lüben) die Zukunft den Torpedos zusprachen. Für die Bewilligung traten die Abgg. v. Kardorff, Kiefer und Meier (Schaumburg-Lippe) ein. Darauf wurden die 400,000 Mark gestrichen, die 2,800,000 Mk. bewilligt und im Uebrigen der Marine-Etat nach den Anträgen der Budgetkommission genehmigt. Beim Militäretat, über welchen Abg. v. Benda im Namen der Budgetkommission Bericht erstattete, kamen die Vorschläge der letzteren sämmtlich zur Annahme. Auf eine Klage der Abgg. Franz und Windthorst, daß die Soldaten unter den Wirkungen des Kulturkampfes schwer zu leiden hätten, namentlich darüber, daß der Kriegsminister einen excommunicirten Geistlichen in Kosel angestellt habe, erklärte Herr v. Kameke, daß es nicht an dem guten Willen der Militärverwaltung liege, wenn bei den katholischen Mitgliedern des Heeres ein seelsorgerischer Nothstand vorhanden sei. Die Abgg. Beseler und Frhr. von Malthahn-Gültz gaben dieser Ansicht weiteren Ausdruck.

Der Reichstag setzte am 12. die Berathung des Militär-Etats fort. Die Kommission hatte verschiedene Abstreichungen vorgenommen, die das Haus, trotz des Protestes vom Regierungstisch aus, genehmigte. Unter Anderem wurden 130,000 Mk. als erste Rate zum Bau einer Garnisonbäckerei und eines Dienstgebäudes für die Magazinverwaltung in Altona abgelehnt, ebenso 715,518 Mark zum Ankauf von Exercierplätzen auf Antrag des Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst gestrichen. Ohne Discussion genehmigte das Haus hierauf die Etats des Auswärtigen Amtes, der Reichs-Justizverwaltung, des Reichsschatzamtes, der Reichsschuld, des Rechnungshofes und der Reichsdruckerei. Ebenso wurde der Etat der Eisenbahnverwaltung nach kurzer Debatte nach den Beschlüssen der Kommission bewilligt. Beim Postetat befürwortete Abg. Berger von neuem eine bessere Salarirung der Postsecretäre und führte an, daß der Oberpostdirector von Dresden durch eine Verfügung den ihm unterstellten Beamten die Ausübung des Petitionsrechtes untersagt habe. Vom Regierungstisch wurde entgegnet, daß der Berliner Centralstelle von einer solchen Verfügung nichts bekannt sei, sie aber am allerwenigsten dazu die Anregung gegeben habe. Außerdem traten Abg. Berger für Ortszulagen der Postbeamten in den westlichen Provinzen und Abg. Lingens für Gewährung einer größeren Sonntagsruhe in Altona ein. Ueber eine auf letzten Punkt bezügliche Petition des Pastors Lilie in Altona ging das Haus zur T.-O. über, genehmigte sodann den Postetat im Ordinarium und vertagte die weitere Etatberathung bis Montag 12 Uhr.

Provinzielles.

— Die Lotterie zum Besten der schlesischen Musikfeste, deren Ziehung am 21. März in Breslau bestimmt stattfindet, hat in der Provinz Schlesien eine recht erfreuliche Betheiligung gefunden. Die Centralstelle für den Loosvertrieb in Görlitz hat dieser Tage die letzten Tausend von den von ihr — statt der ursprünglich in Aussicht genommenen 50 000 — übernommenen 75 000 Loosen versendet, die zum weitaus größten Theile in der Provinz Absatz gefunden haben. Auch in Sachsen zeigt sich Theilnahme für das Unternehmen. Die Hauptgewinne sind gegenwärtig noch in Dresden im Königl. Kunstausstellungs-Gebäude auf der Brühl'schen Terrasse ausgestellt. Ihre Uebersiedelung nach Breslau hat sich etwas verzögert, weil der Sächsische Hof noch die Ausstellung besuchen wollte.

— Die Ausstellung der Hauptgewinne der Silberlotterie zum Besten der Schlesischen Musikfeste erregt auch in Dresden lebhaftes Interesse und in der dortigen Presse, „Dresdner Journal", „Dresdner Nachrichten" 2c., wird auf die stattliche Zahl von Stücken der mannigfachsten Arten und Gestalten hingewiesen. Die Ziehung der Loose findet bereits am 21. März in Breslau statt.

Kosel, 6. März. Ein schreckliches Gerücht, so schreibt das „Wochenblatt", wird hier colportirt, welches an die Thatsache anknüpft, daß vor etwa 4 Jahren ein Auszügler aus Colonie Leschane, hiesigen Kreises, verschwunden ist. Derselbe hatte sich damals auf dem Rückwege von Januschkowitz, wo er am Tage vor der beabsichtigten Hochzeit bei seiner Braut war, von dieser verabschiedet und ist seitdem nicht wieder gesehen worden. Alle Nachsuchungen, die man schon damals auf das Gerücht seiner Ermordung hin in der Oder, durch Nachgrabungen auf dem Felde u. s. w. vornahm, blieben völlig resultatlos, und das furchtbare Dunkel wurde in keiner Weise gelichtet. Jetzt, nach vier Jahren, soll nun das Dienstmädchen des Sohnes des Vermißten, kurz vor ihrer Verheirathung gezwungen, zur Beichte zu gehen, gestanden haben, daß der Sohn in Gemeinschaft mit der Schwiegertochter den Vater bei seiner Rückkehr mit der Axt erschlagen habe; sie habe dies gesehen, wie auch, daß der Sohn die Leiche des Vaters in Stücke gehauen und dieselben im Backofen verbrannt habe. Die Knochen seien in die Oder geschafft worden. Dies alles soll das Mädchen auf Zureden des Geistlichen zur gerichtlichen Anzeige gebracht haben.

Waldenburg, 6. März. [Grubenunglück.] In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend verunglückten auf den Schwesterschächten zu Hermsdorf fünf Bergleute durch schlagende Wetter. Drei derselben wurden am Sonnabend früh als Leichen zu Tage gefördert und nebst den andern Beiden, welche zwar am Leben, aber mit Brandwunden bedeckt sind, in das hiesige Knappschaftslazareth gebracht. Obgleich über die Ursache der Explosion noch nichts verlautet, so darf doch im Voraus bemerkt werden, daß seitens der Grubenverwaltung stets alle Vorsichtsmaßregeln getroffen waren, um solche Unglücksfälle zu verhüten.

Pitschen, 9. März. [Ergreifung von Paschern.] Gestern Abend wurde von patroullirenden Grenz-Kosaken eine Anzahl Pascher, die Spiritus nach Rußland geschwärzt hatten, unweit der Grenze mit ihren Waaren abgefaßt. Es gelang sieben Mann festzuhalten, einem derselben wurde beim Handgemenge die eine Hand stark verletzt. Das Schwärzen des Spiritus ist für die jungen Männer der jenseitigen Ortschaften ein sehr ergiebiger Erwerbszweig. Fast täglich kaufen Trupps von 20 und noch mehr derselben bedeutende Quantitäten Spiritus ein, die sie in Blasen vertheilen und meist glücklich über die Grenze bringen. In diesen in Quersäcken transportirten Blasen bringt der Einzelne mit leichter Mühe 30—40 Liter Spiritus fort.

Bernstadt, 9. März. [Kassen-Deficit.] Laut Mittheilung der „Bernstadter Zeitung" ist in hiesiger Sparkasse ein Deficit von ca. 75 000 Mark vorgefunden worden. Morgen Nachmittag findet in der Angelegenheit eine außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung statt. Nähere Einzelheiten fehlen.

Brieg, 9. März. Wie wir vernehmen, ereignete sich gestern in Reppen an der Oder ein Unglücksfall,

welchem mehrere Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Bettler, welcher es sich trotz wiederholter Warnung nicht versagen wollte, den Uebergang über die nur noch schwache Eisdecke der Oder zu versuchen, brach bei diesem Wagniß ein. Auf sein lautes Hilfegeschrei eilten aus der nahegelegenen Dampfbrauerei drei Männer, worunter der Buchhalter des Geschäfts, herbei. Leider mißglückte den Opfermuthigen nicht nur ihr Rettungswerk gänzlich, sondern zwei derselben versanken selber dabei in der Oder. Der Dritte wurde zwar gerettet, doch wurden ihm bei dem Rettungswerke so schwere Verletzungen zugefügt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Görlitz, 9. März. Aus dem nicht weit von Flinsberg gelegenen Dorfe Ullersdorf erhalten die „Görlitzer Nachrichten" Kunde von einem kaum glaublichen abscheulichen Verbrechen. Daselbst wohnt bei ihren Eltern ein einige zwanzig Jahre altes, armes, verkrüppeltes Mädchen, dem namentlich der Gebrauch der Füße versagt ist. Mittelst eines kleinen Wagens muß die Aermste im Dorfe sich fortzubewegen suchen, um hier und da durch Näh- und Flickarbeiten sich ein paar Pfennige zu verdienen, während ihre Eltern auf Tagearbeit auf's Feld gehen. Diese Unglückliche hatte sich mühsam 4 Mark zusammengespart und diese kleine Summe sollte ihr zum Verderben werden. Am letzten Sonnabend Mittag sitzt die Gebrechliche daheim allein, während die Eltern auf dem Felde arbeiten. Da dringen plötzlich zwei Männer in's Zimmer, nahmen dem Mädchen das vorhandene Geld ab, mißhandelten und besudelten es und schnitten ihm mit einem Brodmesser das Haar ab. Der eine der Unmenschen schlug vor, dem Opfer die Augen auszustechen, u. s. w. Endlich fesselten sie die Unglückliche und hingen sie mit den Händen an der Treppe auf, wo sie halb erstarrt erst nach Stunden von ihren Eltern aufgefunden wurde. Der Zustand des armen Wesens ist ein sehr bedenklicher. Wie man sagt, hat das Mädchen einen der Unmenschen erkannt.

Hirschberg, 9. März. In Folge von heftigem Thauwind und Regen ist großer Eisgang im Bober. Nachdem im vorigen Monat bei dem damaligen Eisgange und dem niedrigen Wasserstande fast sämmtliches Eis am Jannowitzer Fabrikwehre sitzen geblieben war und sich gestaut hatte, war zu befürchten, daß bei einem späteren Fortgange mit mehr Thauwasser ein noch höheres Steigen stattfinden würde. Diese Befürchtung ist eingetreten. In der vierten Morgenstunde des 8. d. Mts. kamen in Jannowitz die Wassermassen mit dem ganzen Eise aus der oberen Bobergegend mit Macht, und nur eine solche colossale Gewalt war im Stande, die aufgehäuften Eismassen fortzudrängen. Die erst renovirte Brücke beim Schloß in Jannowitz hat stark gelitten, die beinahe drei Zoll starken eisernen Schrauben sind wie Spulen abgebrochen, Träger sind heruntergerissen und liegen mit einem Ende im Wasser; unterhalb der Brücke rechts ist der herrschaftliche Gemüsegarten mit einer ziemlich hohen Mauer umgeben, die aufgehäuften Eismassen gehen aber noch mehrere Fuß darüber hinweg, und sind mehrere Schollen in den Garten gespült worden. Man denke sich die Noth der nahen Anwohner, welche am frühen Morgen so plötzlich durch eintretende Wassermassen aus den Betten gejagt wurden; in mehreren Häusern hat das Wasser bis nahe an der Decke gestanden und nur schleunige Flucht konnte die Bewohner vor dem Ertrinken retten. Die Passage durch das ganze Dorf ist gehemmt, die Communication muß durch die Gärten und über die Felder vermittelt werden. Alte Leute wissen sich keines solchen Eisganges zu erinnern, und nur die Wassermassen von 1804 haben eine ähnliche Höhe erreicht

Lauban, 10. März. (Hochwasser.) In Folge anhaltenden Regenwetters und der eingetretenen Schneeschmelze sind der Queis und der Alt-Lauban zu einer Höhe angeschwollen, welche fast der Wasserhöhe bei den Wolkenbrüchen vom vorigen Jahre gleich kommt. Das weite Queisthal gleicht einem großem See, aus welchem Bäume und Sträucher nur mit ihren Spitzen hervorragen. Sollte das Wasser noch höher steigen, und das dürfte zu erwarten sein, da in den letzten Tagen bedeutende Schneemassen auf dem Gebirge fielen, so steht zu befürchten, daß das Hochwasser wieder kolassalen Schaden anrichten wird. Auch der Alt-Lauban ist wieder über seine Ufer getreten, und steht das Thal von Lauban bis Lichtenau vollständig unter Wasser. Viele Leute mußten ihre Wohnungen räumen, da das Wasser in die untern Räume eindrang. Die neu angelegte Chaussee unter den Weiden am Queis ist vollständig unter Wasser gesetzt und wird der angerichtete Schaden, wie vorauszusehen, ein nicht unbeträchtlicher sein. Auch anderwärts dürfte das Hochwasser bedeutenden Schaden angerichtet haben.

Lokales.

—r. Ramslau, 14. März. [Theater.] Am Freitag ging vor mittelmäßig besetztem Hause Mosers amüsanter Schwank „Der Bibliothekar" über die Bühne. In dieser Vorstellung wetteiferten sämmtliche Darsteller in richtiger Auffassung und Durchführung ihrer Rollen und das hierdurch erzielte vorzügliche Zusammenspiel befriedigte das Publikum schon an diesem Abende in so hohem Maße, daß auch hier, wie dies in Creuzburg geschehen, die Meinung ausgesprochen wurde: man habe hier solch vortreffliche abgerundete Vorstellungen noch nicht gesehen. Eine besondere Hervorhebung aus der Freitagvorstellung verdient Frau Klickermann, die als Sarah Gildern wirklich Vorzügliches leistete. — Gestern führte uns Herr Frohmüller in der Posse „Madame Potiphar" auch seine Gesangskräfte vor. Auch in dieser Beziehung ward durch die muntere Soubrette Fräulein Platen II. und die Herren Müller und Kammer dem gut besetztem Hause Gelegenheit zu reichlichem Applaus geboten, der sich denn auch bei offener Scene und durch wiederholten Hervorruf kund gab. Einige der Couplets waren von durchschlagender Wirkung. Von den übrigen Darstellern zeichnete sich in der höchst undankbaren Rolle der Lidia Fräulein Schlüter durch ihr vollendetes und doch maßhaltendes Spiel vortheilhaft aus. Mit ihr wetteiferten Frau Walther und die Herren Frohmüller, Hauptmann, Hartlep und Alberti, und da auch alle übrigen Darsteller nach Möglichkeit dazu beitrugen, ein abgerundetes Zusammenspiel herbeizuführen, war der Erfolg gesichert und das Publikum verließ, höchlichst befriedigt, die Vorstellung.

Daß Herr Director Frohmüller durch die Aenderung der Plätze und der Preise dafür dem Publikum entgegengekommen, hat die gestrige Vorstellung gezeigt. An die Theaterbesucher männlichen Geschlechts, die sich stets im Hintergrunde aufhalten, aber wollen wir hiermit im allgemeinen Interesse die öffentliche Bitte richten, während der Vorstellungen im Saale nicht zu rauchen. Es ist dies eine Unsitte, wie sie in keinem anderen Theater geduldet wird und vorkommt; es ist dies eine Unhöflichkeit sowohl gegen die Damen im Publikum, als auch auf der Bühne. Der Tabaksqualm ließ gestern die Darsteller nur durch einen grauen Nebel erscheinen und in solchem Tabaksqualme gut zu sprechen und zu singen ist eine Zumuthung, wie sie von anständigen Herren nicht gemacht werden sollte. Noch einmal sei es gesagt, daß an anderen Orten eine solche Unsitte, wie sie sich hier leider mit der Zeit eingebürgert hat, nicht vorkommen darf.

Jacob Stainer, der tyroler Geigenbauer in Cremona.

Geschichtliche Novelle von **Fr. Clemens.**

(Fortsetzung.)

Das unschuldige junge Blut, der hinter den Schafen aufgewachsene Jacob, der sich kaum erinnerte, jemals einen Polizeibeamten oder Häscher von Angesicht zu Angesicht gesehen zu haben, aber doch vom Hörensagen einen unbeschreiblichen Respect schon vor dem Namen allein hatte, zitterte schon vor der einfachen Mittheilung und dem Gedanken, daß dergleichen gefährliche Personen in seiner unmittelbaren Nähe gewesen seien, und er verhehlte dem Nicolo seine Empfindungen nicht, erkundigte sich auch mit einer Treuherzigkeit, die seinem Gegenüber ein Lächeln entlockte, ob er sich denn irgend etwas Böses bewußt sei und wie sich denn die Sache gewendet habe.

Die erstere Frage ignorirte Herr Urian, was aber die glückliche Wendung anbetraf, so faßte er die Gelegenheit beim Schopf, sich bei dem Objekte seines Schuldbewußtseins sofort in Respect zu setzen, indem er auf die zweite Frage mit der frivolen Aeußerung einging:

„Wie sich's gewendet hat? — Ja nun, gerade wie ein Ding, das auf beiden Seiten recht ist. — Die Herren Haltungsfeste erkannten mich zufällig als einen der ihrigen und zogen ganz gelassen wieder ab."

Nicolo spitzte gewaltig die Ohren und beobachtete den Tyroler scharf, um zu sehen, welche Wirkung diese Entdeckung auf sein Gemüth machen werde? — Augenscheinlich aber hatte der den Sinn der zu ihm geredeten Worte gar nicht verstanden, sonst würde ihm das Geständniß Entsetzen eingeflößt haben. Statt dessen aber faßte er die Sache von der möglichst unverfänglichen und unschuldigen Seite auf, indem er in ganz gemüthlicher Theilnahme nur fragte:

„Was hast Du dem lieben Meister Geronimo denn in aller Welt gethan? — Ich bin so sehr erschreckt über das, was Du mir mitgetheilt, daß ich fast das eigene Leid über dem Deinigen vergesse."

„Nun, siehst Du?" erwiderte Nicolo, „was willst Du denn mehr? — In der Regel ist das Vergessen viel schwieriger und von bei weitem größeren Werthe als das Erlernen und Wissen überhaupt. Und nun lassen wir beide am geschiedtesten unsere beiderseitigen Leidensgeschichten bei Seite, und damit wir sie um so gründlicher vergessen, begleitest Du mich diesen Abend in Salvador's Garten, wo das Fest des heiligen Laurentius bei herrlicher Erleuchtung, köstlichem Feuerwerk und sonstigem Firlefanz gefeiert wird und wir uns göttlich amüsiren werden. Gelt? — Du bist einverstanden, nicht wahr?"

Das war der gute Knabe aber im Grunde genommen keineswegs, denn sein Gewissen machte ihm gewichtige Scrupel, und im vollen Ernste fragte er den plattzungigen Verführer: ob sich dergleichen denn aber auch für ihn an einem so betrübnißreichen Trauertage schicken werde?

„Ei, das sollt' ich meinen", erwiderte Nicolo, „wer ist denn berechtigt, den Maßstab der Schicklichkeit an das zu legen, was Du ohne Verletzung des äußeren Anstandes zu thun oder nicht beschließest und ausführst? — In Wahrheit aber mußt Du denn doch aber auch eingestehen, daß der heilige Laurentius größere Ansprüche an unsere Aufmerksamkeit hat als ein verstorbener Papa, zumal da der Wirth — wie ich aus Erfahrung weiß — exquisiten Wein schänkt, auserlesene Schönheiten dort erscheinen und überhaupt ein Amüsement in Aussicht steht, daß es ganz unmöglich ist, der Theilnahme daran zu entsagen, und somit nun fordere ich Deine Begleitung als Beweis Deiner Freundschaft gegen mich."

Bei diesen verlockenden Worten des in solchen Dingen geübten gleisnerischen Roués, regte sich auch in Stainer jener jugendlicher Leichtsinn, ohne den die Natur so leicht Niemanden über die Grenzmark der Kinderjahre hinausführt; in seinen Augen blitzte ein verrätherisches Feuer auf, und wo der Funke seinen Ursprung genommen, ging aus der mit besonderer Hast hingeworfenen Frage hervor:

„Sollte auch Frau Beate wohl hinaus gehen?"

Nicolo lachte höhnisch in sich hinein und kitzelte sein Opfer mit der übrigens wohlbegründeten Bemerkung, daß dieselbe sicher nicht fehlen werde, sobald sie erfahren, daß ihr Liebling dort anwesend sei. „Uebrigens", fügte er hinzu, „giebt es dort ohne Zweifel Frauen und Mädchen von Prima Qualitäten eine Legion, und wer Lust an Eroberungen findet, wird leichte Mühe haben, ganze Sectionen an seinen Siegeswagen zu fesseln."

In diesem Augenblicke trat eine Dienerin des Hauses herein, entbot dem jungen Tyroler einen Gruß der Frau Beate und deren Wunsch, denselben für einen Augenblick bei sich zu sehen.

Stainer war überrascht und die unlängst mit der Frau vom Hause verlebte peinliche Scene trat in dem Augenblick lebhaft warnend vor seine Seele, aber in dem Augenblick einen entscheidenden Entschluß zu fassen, war unmöglich. Etwas mußte er ja aber doch erwidern, und so half er sich provisorisch mit der Gegenfrage aus der Verlegenheit, das Wohl oder Unwohlsein der Gebieterin zu erkunden.

Die Dienerin lächelte verschmitzt, und ihre Antwort, daß Frau Beate von einem bösen Unfall heimgesucht worden sei, paßte sehr schlecht zu ihrem satirischen Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

Ehrende Anerkennung!

Herr Carl Freiherr von Spiegel-Desenberg, Königl Erbschenk des Fürstenthums Paderborn, schreibt der Adleraopotheke in Frankfurt a. M. — Bühne bei Borgentreich den 1. März 1881. Seit 20 Jahren habe ich einen Husten, der mich besonders des Morgens sehr belästigte, indem Schleim im Kehlkopf festsaß, der erst nach angreifendem langem Husten, oft zum Ersticken, das Blut zur Nase heraustaufend, sich nach und nach löste, und in einem Schleimfaden zusammenhängend bis zur Erde abging.

Die Stollwerk'schen und Hoff'schen Brust-Malz-Bonbons erleichtern sehr die rasche Lösung des Schleims, beseitigen aber den Husten nicht; ebensowenig wie viele andere gebrauchte Mittel.

Ich ließ mir nun vor zwei Monaten die von Ihnen angekündigten Katarrh-Pillen kommen und nahm mehrere Tage lang täglich 3mal 5 Stück davon; schon am 3. Tage fühlte ich große Erleichterung, nach 8 Tagen war aber mein Husten völlig verschwunden, einzelnes Aufhusten ist wohl wiedergekehrt, jedoch ohne jede Unbequemlichkeit, ich huste auf und spei es aus. Ich habe den Rest meiner Pillen von den 11 Schachteln nicht wieder gebraucht. — Vor wenigen Tagen bekomme ich einen sehr heftigen Schnupfen, ganz appetitlos, matt in allen Knochen, Fieber und Schmerzen in der ganzen linken Gesichtsseite, Kopfschmerzen, grünen Schleim aus der Nase, ich erinnere mich nicht, jemals in meinem langen Leben einen solchen starken unangenehmen Schnupfen gehabt zu haben. Jetzt griff ich wieder zu Ihren Pillen, nahm 48 Stunden lang jede 4 Stunden ohne Unterbrechung 5 Pillen; den 3. Tag war mein Schnupfen mit allen Schmerzen und Unannehmlichkeiten gehoben, Alles wieder in normalem Zustande.

Ein solches Resultat hat mich überrascht. Ihre wissenschaftlichen Forschungen sind nicht undankbar geblieben. Sie haben die leidenden Menschen zum Danke verpflichtet, deshalb theile ich Ihnen dies mit; lassen Sie Jeden, der zu Ihnen kommt, diesen meinen Brief lesen, mein Name und meine Stellung ist Bürge für die Wahrheit und für das einzige Interesse, Ihre richtige Forschung zum allgemeinen Wohle anzuerkennen. Hochachtungsvoll zeichnet ꝛc.

Die von der Adler-Apotheke in Frankfurt a. M. dargestellten Voß'schen Katarrhpillen, welche mit so überaus günstigem Erfolg bei acuten und chronischen Rachen- Kehlkopf-, und Lungenkatarrhen, Husten, (Keuchhusten) Schnupfen ꝛc. angewendet werden, sind echt in Blechdosen à 75 Pfg. in Namslau bei Herrn Apotheker Wilde in Constadt bei Herrn Apotheker Block erhältlich.

Pferde-Verkauf.

Mittwoch den 16. März 1881 Vormittags um 10 Uhr soll auf dem **Pferdemarkt beim Kasernement der 5. Escadron** ein zum Reitdienst nicht geeignetes Pferd — Remonte 1879 — öffentlich meistbietend versteigert werden.

Königliches Commando der 4. Escadron 2. Schlesischen Dragoner-Regiments No. 8.

Die

Rosenthaler Zuckerfabrik bei Breslau

hat mir den **Ankauf von Rüben,** sowie die **Samen-Vertheilung** mit dem heutigen Tage übertragen.

Ich mache die Herren Rübenbauer ganz ergebenst darauf aufmerksam, daß ich ermächtigt bin, Contrakte unter den günstigsten Bedingungen abzuschließen.

Namslau, den 14. März 1881. **Robert Gottschalk.**

Kreuzburger Zuckerfabrik Neugebauer & Co.

Diejenigen Herren Zuckerrüben-Produzenten, welche mit uns Lieferungsverträge abgeschlossen haben oder noch abzuschließen gedenken, machen wir darauf aufmerksam, daß wir an vortheilhaft gelegenen Punkten der **Bahnhöfe Namslau und Noldau**

Rüben-Abnahmestationen

errichten und **am 1. October cr.** eröffnen werden.

Den Verkauf von Zuckerrübensamen bester Qualité, sowie den weiteren Abschluß von Lieferungs-Verträgen hat Herr Otto Faltin in Namslau übernommen und ist derselbe zu jeder weiteren Auskunft bereit.

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Abonnements nimmt die **O. Opitz**'sche Buchhandlung entgegen.

Für die uns bei der Beerdigung unseres unvergesslichen Vaters so zahlreich bewiesene Theilnahme sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank.

Altstadt. Die Familie Sperling.

Oeffentliche Versteigerung.

Mittwoch den 16. d. M. Vormittags 10 Uhr sollen im hiesigen Auctionslokale **eine Parthie Schnittwaaren, Kleiderstoffe, Tücher ꝛc.** meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Namslau, den 13. März 1881.

Garbe, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Sonnabend den 19. März früh 9 Uhr werden im Hause **Klosterstraße No. 11**

1 Sopha, 1 Schrank, 2 Schübe, Bettstellen, 1 Schuhmacher-Werkstelle, sowie **dergl. Handwerkszeug, 8 Paar neue Stiefeln und Schuhe**

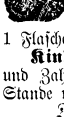
gegen gleich baare Zahlung versteigert.

Der Privat-Auctionator. Naßler.

Tapeten,

neueste Muster, bei **größter Auswahl** und **billigsten Preisen** eben eingetroffen.

M. J. Bermann.



500 Mark

zahle ich dem, der beim Gebrauch von **K. Kauffmann's Zahnwasser** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. Preis 1 Flasche **1 Mark.**

Kindern das Zahnen zu erleichtern, Unruhe und Zahnkrämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine **Electrom.**

Zahnhalsbänder à 1 Mark.

K. Kauffmann, Berlin N.

In **Namslau** nur echt zu haben bei Herrn **H. Steinitz.**

Strohhüte

werden auch in diesem Jahre **gewaschen, gefärbt** und **modernisirt** bei

R. Behnisch,

Ring No. 19.

Ich suche für mein Geschäft einen gesitteten Knaben als

Lehrling.

Georg Weiner. Oels.

Hof-Wagen-Fabrik.

Offerte!

600 Centner gute frühe Rosenkartoffeln

hat noch abzugeben das

Dominium Altstadt

bei **Namslau.**

Bald oder zum 1. April ist

ein Pianino

zu **vermiethen** beim **Lehrer Benedix.**

Loose à 1 Mark

zur Silberlotterie zum Besten der Schlesischen Musikfeste

sind noch kurze Zeit zu haben bei

O. Opitz.

Ein Mädchen,

welches das Putzfach erlernen will, kann sich noch melden bei **S. Block.**

[Vermiethung.] Eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus zwei Stuben und Beigelaß, ist zum 1. April oder später zu vermiethen bei **Woiton,** Wilhelmstraße.

Eine geräumige Werkstatt

ist zu vermiethen. Näh. in der Exped. d. Bl.

Theater in Namslau.

Hôtel Grimm.

Dienstag den 15. März:

Hasemann's Töchter.

Lustspiel in 4 Acten von L'Arronge.

Mittwoch, auf allgemeines Verlangen zum zweiten und letzten Male:

Der Bibliothekar.

Donnerstag: Vorstellung.

Näheres die Tageszettel.

Freitag: Krieg im Frieden.

Lustspiel von G. v. Moser und von Schönthan.

Fritz Frohmüller, Direktor.

Getreidemarktpreise der Stadt Namslau

vom 12. März 1881.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster.	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	19	80	19	30	18	19
Roggen "	19	80	19	30	18	80
Gerste "	15	20	14	60	14	10
Hafer "	14	—	13	60	13	20
Erbsen "	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln "	4	60	—	—	—	—
Heu (pro 50 Kilogr.)	2	40	—	—	—	—
Stroh (pro Schock)	16	50	—	—	—	—
Butter (pro Liter)	2	30	—	—	—	—

Unsere heutige Nr. bringt für alle Abonnenten eine Extrabeilage des rühmlichst bekannten Benediktiner Doppelkräuter-Magenbitter von C. Pingel in Göttingen, Niederlage in Namslau bei Herrn Conditor R. Koschwitz.

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.